

Schwarzwaldbacht

Calwer Tagblatt Nationalsozial. Tageszeitung

Verlag: Schwarzwaldbacht G. m. b. H. Calw. Haupt-
schriftleitung: Friedr. Hans Scheele, Calw. Vertreter:
Hauptchriftl. Rudolf Dangel, Freudenstadt. Anzeigen-
leiter: Georg W. R. r. r., Kreisstr., Calw. Geschäfts-
stelle: Altes Postamt, Fernsprecher 251. Schluß der Anzeigen-
annahme 7.30 Uhr vorm. Druck: A. D. e. l. s. a. -
g. r. 's. e. Buchdruckerei, Calw. D. A. d. I. Nr.: 3580.

Bezugspreis: Monatlich RM. 1.50 durch Träger.
Bei Postbezug zuzüglich Zustellgebühr. — Anzeigen-
preis: Die Kleinspaltige mm-Beile 7 Pfg., Melame-
zeile 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachsch. Erfüllung-
ort für beide Teile Calw. Für richtige Wiedergabe von
durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Alleiniges Amtsblatt für Stadt und Oberamtsbezirk Calw

Nr. 13

Calw, Mittwoch, 17. Januar 1934

1. Jahrgang

Deutsches Nein nach Genf

16. Berlin, 16. Jan. Der Versuch des Völ-
kerbundes, die Saarfrage zum Anlaß zu
benutzen, um das Deutsche Reich zu
in den Völkerbund zu veranlassen, kann
bereits als gescheitert angesehen
werden.

Montag hat die Ratstagung des Völ-
kerbundes in Genf begonnen. Die sonst bei
Ratstagungen übliche Geschäftigkeit fehlt,
da das Interesse an einem Rumpfvölkerbund,
in dem Deutschland und Japan fehlen,
äußerst gering ist. Nach einer kurzen, kaum
10 Minuten dauernden öffentlichen Eröff-
nungsfeier fand eine Geheim Sitzung statt,
die sich mit der Tagesordnung befahte, auf
der bekanntlich auch die Vorbereitung der
Volksabstimmung steht.

In dieser Sitzung nun erfolgte der erste
französische Vorschlag, um eine Rück-
kehr Deutschlands in den Völkerbund herbei-
zuführen. Der französische Delegierte Ma-
signoli verteilte den Standpunkt, daß Deutsch-
land noch zwei Jahre Mitglied des Völ-
kerbundes sei, weshalb die französische Regie-
rung aus „Gründen der Loyalität“ wünsche,
die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung
auf den die Saarabstimmung betreffenden
Tagesordnungspunkt zu lenken und die De-
batte darüber erst gegen Ende der Rat-
tagung abzuführen, damit der deutschen Regie-
rung Gelegenheit geboten werde, sich in
Genf vertreten zu lassen. Ueber Antrag des
Vorsitzenden, des polnischen Außenministers
Pec, wurde dann beschlossen, einen Auszug
aus dem Protokoll der Geheim Sitzung durch
Vermittlung des deutschen Konsuls nach
Berlin zu senden und die deutsche Ant-
wort abzuwarten, ehe der genaue
Zeitpunkt der Behandlung der Saarfragen
festgesetzt wird.

Daß es sich bei diesem französischen „Loya-
litätsakt“ nicht um eine glatte Erledigung
des Saarproblems handelt, ist von vorn-
herein klar. Die französische Einladung ver-
folgt keinen andern Zweck, als
Deutschland wiederum vor den
seit gefahrenen Genfer Karren
zu spannen. Sie steht auch in offe-
nem Widerspruch zur Haltung
des größeren Teiles der franzö-
sischen Presse, die alle möglichen und
unmöglichen Gründe an den Haaren herbei-
zerrt, um eine Verschiebung der
Saarabstimmung herbeizufüh-
ren. Versuche, diese französische Saar-
propaganda auch außerhalb Frankreichs zu be-
treiben, haben gerade in diesen Tagen den
Widerspruch der englischen
Presse hervorgerufen. Selbst die „Times“,
der gewiß keine deutschfreundlichen Tenden-
zen nachgesagt werden können, verlangt, daß
die im März zu erneuernde Regierungskom-
mission für das Saargebiet aus Männern
unparteiischer Gesinnung zusammengesetzt
werde, da die Saarfrage während der näch-
sten 12 Monate eines der schwierigsten Pro-
bleme sein werde. Auf jeden Fall müsse der
Völkerbund dafür sorgen, daß die Abstim-
mung frei, geheim und vertrauenswürdig
verlaufe.

Nach Schärfer geht „Evening Standard“
ins Zeug. Das Blatt erklärt, daß die fran-
zösische Saarpropaganda England gar nichts
angehe. „Sie soll von Deutschland und
Frankreich und den Saarländern unter sich
geregelt werden. Wir sind nicht dazu
berufen, die 15 Millionen Pfund
zu beschützen, die Frankreich in
den Saarbergwerken angelegt
hat.“ Und der „Daily Express“ stellt fest:
„280 000 Deutsche werden registert
von einem rothaarigen Engländer
namens Knox. Obwohl das fran-
zösische Hinterland und das französische Ko-
lonialreich die besten Märkte des Saargebietes
sind, steht es völlig außer Frage, daß die
Mehrheit der Saarbevölkerung in ihrem Na-
tionalbewußtsein und ihrer Vaterlandsiebe
für Deutschland stimmen wird.“

Für Deutschland ist die nach Genf zu ge-
hende Antwort einfach. Reichskanzler Hit-
ler hat am 14. Oktober und später noch
mehrmals ausdrücklich erklärt, daß eine
Rückkehr nach Genf nicht mehr in Frage
komme. Deutschland hat kein Interesse, die

schädig gewordene Fassade des Völkerbundes
aufrechterhalten zu helfen.

Etwas anderes allerdings ist die Bil-
dung einer rein technischen Ab-
stimmungskommission für das
Saargebiet. An einer solchen, die nicht
politische, sondern nur Abstim-
mungsfragen zu behandeln hat, wird
Deutschland selbstverständlich sich beteiligen,
— wenn Frankreich es nicht doch vorzieht,
sich die Blamage einer Abstim-
mungsniederlage zu ersparen
und das Saargebiet ohne Abstimmung dem
Reiche zurückzugeben, da der Wille der Be-
völkerung auch ohne eine Abstimmung schon
heute klar zu erkennen ist.

Der deutsche Standpunkt

Eine halbamtliche Berliner Verlautbarung
zum gegenwärtigen Stand der Saarfrage
beant:

Deutschland ist nicht einfach aus dem
Völkerbund ausgetreten, um bei irgendeiner
sich bietenden Gelegenheit wieder dort zu er-
scheinen, wenn andere Mächte dies wünschen.
Die Aufgabe des Völkerbundesrates in der
Saarfrage ist außerordentlich einfach. Es ist
durchaus nicht schwer, eine geheime Abstim-
mung zu organisieren. Vorarbeiten sind vor-
handen, so daß es lediglich darauf
ankommt, daß der Völkerbunds-
rat seine Aufträge in anständiger
und loyaler Weise durch-
führt.

Die Berliner Stellungnahme geht dann
auch auf die von englischen Blättern verbrei-
tete Meldung, daß eine internatio-
nale Miliz von 4000 Mann in
Saargebiet gelegt werden soll, ein.
Unruhen von erheblichem Ausmaß haben im
Saargebiet nie stattgefunden. Die beiden
Toten, die dort zu beklagen waren, sind

Nationalsozialisten. Eine internationale
Miliz hat also keine Berechtigung. Noch un-
geheuerlicher ist der ebenfalls in englischen
Zeitungen aufgetauchte Plan einer Lei-
hung des Saargebietes. Die Ur-
heber dieser Pläne sind sich des gefährlichen
Ernstes eines solchen Vorschlages anschei-
nend nicht bewußt.

Die Antwort nach Genf abgegangen

Gestern abend ist die Antwort betr. Beteili-
gung der Reichsregierung an den Beratun-
gen des Völkerbundesrates über die Saar-
frage abgegangen. Sie wird über den deut-
schen Konsul in Genf an den Generalsekretär
des Völkerbundes geleitet.

Die Saarbrücker Blätter lehnen die Ein-
ladung des Völkerbundsrates an Deutschland
nachdrücklich ab.

Der neue Staat schafft gerechte Arbeitsbedingungen Der Inhalt des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit

Berlin, 16. Januar. Die Ablehnung des
Klassenkampfgedankens hatte zu einer Be-
seitigung der Gewerkschaften und der Arbeit-
geberverbände geführt. Bereits durch das
Gesetz vom 19. Mai 1933 über Treuhänder
der Arbeit war den wirtschaftlichen Vereini-
gungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer
die Regelung der Bedingungen für den Ab-
schluß von Arbeitsverträgen entzogen wor-
den. Das Gesetz übertrug bis zur Neuregel-
ung der Sozialversicherung die Wahrnehmung
dieser Aufgabe dem Treuhänder der Arbeit.
Mit dem neuen Gesetz zur Ordnung der na-
tionalen Arbeit wird nunmehr auch diese
Zwischenregelung beseitigt und die Ar-
beitsverfassung auf eine neue
Grundlage gestellt. Für die entschei-
dende Bedeutung der neuen Regelung sei
darauf hingewiesen, daß durch sie ein ar-
beitsrechtliches Gesetz, daunter solche von
grundlegender Bedeutung wie das Be-
triebsratsgesetz, die Tarifver-
tragsverordnung, die Schlicht-
ungsverordnung und die Still-
legungsverordnung erstellt und auf-
gehoben werden.

Die Grundlage der neuen Sozialverfassung
ist der Betrieb. Dessen Führer ist der
Unternehmer. Er entscheidet gegenüber
der Gesellschafter des Betriebes in allen be-
trieblichen Angelegenheiten. Zur so-
zialpolitischen Beratung des
Führers wird ein Vertrauensrat ge-
bildet, dem Vertrauensmänner aus der
Gesellschaft als Mitglieder und der Unterneh-
mer als Vorsitzender angehören. Die allge-
meinen betrieblichen Arbeitsbedingungen
werden vom Unternehmer nach vorheriger
Beratung im Vertrauensrat in einer Be-
triebsordnung geregelt. Gegen die Entschlei-
dung des Führers des Betriebes kann jedoch
die Mehrheit des Vertrauensrates den
Treuhänder der Arbeit anrufen.

Der Treuhänder der Arbeit ist
der oberste sozialpolitische Ver-
treter der Reichsregierung in
seinem Wirtschaftsgebiet. Seine Aufgaben
sind gegenüber dem bisherigen Recht zum
Teil eingeschränkt, zum Teil wesentlich er-
weitert worden. Er tritt in Streitigkeiten
aus der Betriebsverfassung an die Stelle der
Arbeitsgerichte. Er hat bei größeren Entlas-

tungen die bisher den obersten Landesbe-
hörden nach der Stilllegungsverordnung ob-
liegenden Aufgaben wahrzunehmen. In seiner
Hand liegt insbesondere die Über-
wachung der Lohngestaltung in
den Betrieben. Er kann auch Richt-
linien für den Inhalt von Betriebsordnun-
gen und Einzelarbeitsverträgen festsetzen
und in Ausnahmefällen eine Tarifordnung
erlassen.

Im Bezirk des Treuhänders der Arbeit
wird unter dem Vorsitz eines richterlichen
Beamten ein Ehrengericht gebildet, das
über Verletzungen der sozialen Ehre durch
Angehörige der Betriebsgemeinschaft zu ent-
scheiden hat. Gegen Entscheidungen der
Ehrengerichte sind Berufungen an den
Reichsehrengerichtshof zulässig.

Auf dem Gebiete des Kündigungs-
schutzes ist der Grundsatz des bisherigen
Rechtes aufgegeben worden, nach dem das
Arbeitsgericht nur angerufen werden konnte,
wenn die Betriebsvertretung den Einspruch
des Gefündigten als begründet erklärt hatte.
Dem Gefündigten steht in Zukunft un-
mittelbar das Recht zu, auf Widerruf
der Kündigung zu klagen, wenn diese un-
billig hart und nicht durch die Verhältnisse
des Betriebes bedingt ist.

Die soziale Verfassung wird hiernach auf
eine neue Grundlage gestellt. An Stelle des
Kampfes um die Arbeitsbedingungen durch
Interessentenverbände tritt Überwachung
durch den Staat, der die letzte Verantwort-
ung für eine gerechte Gestaltung der Ar-
beitsbedingungen übernimmt.

Reichsarbeitsminister Selbte über den Geist des Gesetzes

Im Reichsministerium für Volksauf-
klärung und Propaganda fand am Dienstag
ein außerordentlich stark besuchter Presse-
empfang statt, bei dem Selbte und
Schmitt Sinn und Ziel des Gesetzes zur
Ordnung der nationalen Arbeit in eingehenden
Ausführungen darlegten.

Zuerst ergriff der Reichsarbeitsminister
Selbte das Wort. Der Reichsarbeitsmini-
ster dankte zunächst dem Reichswirtschafts-
minister Dr. Schmitt, sowie Staatsrat Dr.
Leh für ihre hingebungsvolle Arbeit bei den
Vorarbeiten zum Gesetz und führte dann
u. a. aus: Es ist in der Tat das erste große
soziale Gesetzgebungswerk, das die Grund-
gedanken der Weltanschauung unseres neuen
Reiches zum Ausdruck bringt. Die Hervor-
hebung des Führergedankens in der deutschen
Wirtschaft, die Beseitigung der ungeligen
Klassengegenstände, unter denen die deutsche
Wirtschaft zusammengebrochen ist, sind die
nationalen und sozialistischen Grundpfeiler,
auf denen dieses neue Werk errichtet ist. Der
Unternehmer erhält als Führer des Betrie-
bes die verantwortliche Stelle, die ihm nach
den Grundsätzen nationalsozialistischer Welt-
anschauung, nach dem Führerprinzip zu-
kommt. Daß die Freiheiten, die ihm gegeben
sind, richtig verwertet werden und daß aus
den verliehenen Rechten nicht eine Willkür-

Halbierung des Dollarwertes?

Präsident Roosevelts Finanzpläne

Washington, 17. Jan. Präsident Roose-
velt sandte dem amerikanischen Kongress eine
Botschaft, worin er diesen um Beschlußfassung
über ein Gesetz ersucht, daß der Bundesregie-
rung die Verfügung über alles gemünzte und
Barrengold, das sich in den Vereinigten
Staaten befindet, geben soll. Die Regierung
soll ferner die Berechtigung erhalten, Gold-
münzen zu Barren umzuschmelzen.
Roosevelt ersucht den Kongress ferner um
Festsetzung eines Rahmens, innerhalb dessen
man den Goldgehalt des Dollars herabsetzen
kann, und zwar verlangt er die Möglichkeit
der Herabsetzung zwischen 60 und 50 vom
Hundert, anstatt wie bisher zwischen 100 und
50 vom Hundert. Diese Maßnahme soll der
Bevölkerung zeigen, daß die Devaluation des
früheren Golddollars nicht über 60 vom Hun-
dert und nicht unter 50 vom Hundert betra-
gen soll. Es soll ferner hierdurch erreicht wer-
den, daß sich die Preise im Inland stabilisie-
ren und daß der Gehaltsempfänger ein ge-
naueres Bild seiner Finanzlage bekommt. Der
Dollarwert kann also künftig im Inlande
nur innerhalb einer Spanne von 10 vom
Hundert schwanken, bis Roosevelt die end-
gültige Devaluation vollzogen hat. Wann
und zu welchem Kurs er dies tun wird, ist
nach wie vor unbekannt.

Aus dem durch die Einziehung des Goldes
aus dem Besitz der Bundesbanken zu erwar-
tenden Gewinn, den Roosevelt je nach der
Höhe des Devaluationskurses auf zwischen 3,
4 und 4,2 Milliarden Dollar beziffert, soll ein
Ausgleichsfonds von zwei Milliarden Dollar

gebildet werden. Dieser Fonds soll zur Sta-
bilisierung des Dollars auf den Weltmärkten
sowie zur Stützung der Regierungsobligatio-
nen dienen, falls diese von Spekulanten auf
den Markt geworfen werden.

Wie verlautet, haben sich die Maßnahmen
zur Abwertung des Dollars als erforderlich
erwiesen, um der Bundeskasse, die innerhalb
der nächsten fünf Monate einen Fehlbetrag
von 7 Milliarden Dollar decken muß, einen
größeren Gewinn durch Beschlagnahme der
3,5 Milliarden gemünzten Goldes aus den
Kassen der Reservebanken zuzuführen, um
ferner den Kredit der Bundesregierung für
die kommenden Anleihen zu stärken und
schließlich um gewisse Sicherheit hinsichtlich
der Festigkeit des Dollars zu gewährleisten.

Die Goldpolitik Roosevelts wird in
USA. als grundlegender Bruch mit der bis-
herigen Tradition betrachtet, da der Staat
fortan allein das Geldwesen kontrolliert und
sogar die Geschäfte der Banken, soweit sie sich
auf den Handel mit Devisen beziehen, zum
größten Teil übernimmt. Man begrüßt den
Vorschlag Roosevelts als großen Schritt zur
Stabilisierung des Dollars und damit zur
Beseitigung der gegenwärtigen starken Un-
sicherheit über den Wert des Dollars. Nach
dem geplanten Gesetz wird ein neuer Dollar
geschaffen, der gegen früher um 40 Prozent
entwertet ist und den der Präsident seiner-
seits, wenn man den neuen Stand als „Hun-
dert“ bezeichnet, um weitere 16,66 Prozent
entwerten kann.

herrschafft im Betrieb entsteht, dafür sorgt die soziale Ehrengleichheit, die wohl zum erstenmal in der ganzen Welt durch dieses Gesetz begründet worden ist.

Die soziale Ehre wird künftig die Grundlage der gemeinsamen Arbeit in den Betrieben sein. Die Entwicklung dieses Begriffes der sozialen Ehre und die Schaffung einer besonderen Ehrengleichheit bildet eines der Kernstücke des Gesetzes. Ein besonders eingehend ausgestalteter Kündigungsschutz ist gleichfalls dazu angetan, die kameradschaftliche Verbundenheit in den Betrieben zu stärken. Das große Gesetz wird am 1. Mai d. J., dem zweiten Tage der nationalen Arbeit, in Kraft treten. An diesem Tage werden die Vertrauensleute der Betriebe feierlich vor der festlich versammelten Gefolgschaft zum erstenmal geloben, daß sie im Geiste ehrenhafter Kameradschaft dem Gemeinnutz und dem Wohle aller Angehörigen des Betriebes dienen werden.

Nach den Ausführungen des Reichsarbeitsministers hielt der

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt

eine kurze Ansprache. Er führte u. a. aus: Ein Volk hat wahrhaft Großes immer nur dann geleistet, wenn es sich geschlossen und entschlossen für die ihm gestellten Aufgaben eingesetzt hat. Das gilt wie für ein Volk so für seine Wirtschaft, ja auch für jedes einzelne wirtschaftliche Unternehmen. Jeder wirklich tüchtige Bürger weiß, daß er den Erfolg nur dann auf die Dauer an seine Fahne heften kann, wenn die Gefolgschaft ihm vertraut und mit vollem Herzen dabei ist. Jeder vernünftige Gefolgschaftsleiter weiß, daß er nur dann auf festem Boden steht, wenn er nach alter deutscher Art sich wirklich selbst ganz einsetzt, seinem Führer folgt und ihm die Treue hält.

Auch ist das Gesetz in vielen Einzelheiten so locker gehalten, daß Spielraum für Entwicklungsmöglichkeiten gelassen ist. Möge dieser immer in dem Sinne genutzt werden, den großen Gedanken des Arbeitsfriedens zu vertiefen und nicht zu verwässern.

Die Deutsche Arbeitsfront, welche bei ihrer Begründung etwa 5 Millionen organisierte Menschen übernahm, zählt heute mit Arbeitern, Angestellten und Unternehmern mehr als 15 Millionen.

Eine Million für freischaffende Künstler

Berlin, 16. Jan. Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Deutschen Rundfunk einen Betrag von einer Million zur Verfügung gestellt, der ausschließlich zur Verbesserung der Rundfunkprogramme und zur Hebung der sozialen Lage der freien Künstler in den nächsten drei Monaten dient. Damit ist es möglich geworden, die im vergangenen Jahre erforderlich gewesenenen Programm-Zusammenschlüsse aufzuheben und den einzelnen Sendern wieder die Selbstständigkeit der Programmgestaltung zu sichern.

Der Betrag wird demgemäß für die Ausgestaltung der Rundfunkprogramme unter vermehrter Heranziehung der freiberuflichen Künstlerseife verwendet werden und von der Reichsfunkstelle, entsprechend den Bedürfnissen der kulturellen und sozialen Lage, auf die einzelnen Sender verteilt.

Emigranten wollen wieder heim!

Richtlinien für ihre Behandlung bei der Heimkehr

Berlin, 16. Jan. Ministerpräsident Göring hat als Chef der Geheimen Staatspolizei zu der Frage der Rückwanderung deutscher Emigranten aus dem Ausland, an die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und sämtliche Staatspolizeistellen einen Erlaß gerichtet, in dem u. a. zur Gewährleistung einer einheitlichen Behandlung dieser zurückkehrenden Emigranten um sorgfältige Beachtung besonderer Richtlinien ersucht wird.

In den Richtlinien werden die Emigranten in verschiedene Klassen eingeteilt. Danach besteht an der Rückkehr kriminelle Elemente, deren Zahl die der wirklichen politischen Flüchtlinge bei weitem übertrifft, kein Interesse. Auch die Rückkehr der vielen Tausende von Flüchtlingen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit — ihre Zahl beläuft sich nach Mitteilungen des Kaufmanns Flüchtlingshilfswerts auf 16 000 von insgesamt 60 000 Flüchtlingen — ist im neuen Deutschland nicht erwünscht. Falls diese meist aus dem Osten eingewanderten Personen wieder in Deutschland auftauchen sollten, sind sie in politische Haft zu nehmen und bis zur endgültigen Ausweisung in ein Konzentrationslager zu bringen. Die marxistischen Zersetzer und Verbrecher, die sich früher in führenden Stellungen befunden haben, müssen gewärtig sein, daß auf jede ihrer Niederträchtigkeiten hin alle möglichen Repressalien persönlicher und vermögensrechtlicher Art ergriffen werden. Dagegen soll den grundlos verängstigten Volksgenossen, die auf Grund gewissenloser Propaganda ins Ausland geflohen sind, die Heimkehr nicht verweigert werden, wenn sie vertrauensvoll zurückkehren und beweisen können, daß sie schon vor ihrer Rückkehr bemüht gewesen sind, gegen die Greuel- und Propaganda im Ausland Front zu machen, und sofern dieser aufrichtig und ernst gewillt ist, sich der neuen Volksgemeinschaft rückhaltlos einzuliefern.

Alle deutschen Länder sind vom preussischen Ministerpräsidenten gebeten worden, sich diesem Verfahren zum Zwecke eines einheitlichen Vorgehens anzuschließen.

Auflösung der preussischen Freimaurerlogen

Berlin, 16. Jan. W. der amtliche preussische Pressebericht mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident und Minister des Innern, Göring, an die drei großen Landeslogen in Preußen: Große Nationale Loge „Zu den drei Weltugeln“, Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland, „Deutsch-Christlicher Orden“, Große Loge von Preußen, genannt „zur Freundschaft“ eine Anordnung gerichtet, in der es u. a. heißt:

Ohne zu der Frage Stellung zu nehmen, ob die drei altpreussischen Großlogen und die ihnen angeschlossenen örtlichen Logen auf Grund irgendwelcher Mittel... oder aus sonstigem Anlaß in etwa ebenso wie die anderen, der Weltfreimaurerei zugehörigen Logen als staatsgefährliche Vereinigungen anzusehen sind, kann ich bei der jetzigen Lage der nationalen Bewegung geschaffenen Einheit des deutschen Volkes jedenfalls keinerlei Bedürfnis mehr für die Erhaltung dieser Logen und für die Förderung derselben erkennen, die ihnen bisher von Staats wegen zuteil geworden ist. Dem vielfach in den örtlichen Logen hervorgerufenen Bestreben, sich im Hinblick auf die gesamte politische Entwicklung in Deutschland aufzulösen, muß Rechnung getragen werden. Die der Erfüllung solcher Wünsche entgegenstehenden oder sie erschwerenden besonderen Vorschriften in den Satzungen der Großlogen kann ich unter diesen Umständen nicht mehr für gerechtfertigt halten.

Es folgt nun die für die Auflösung notwendige Abänderung der vorhandenen Logensatzungen.

„Theater des Volkes“

Auf die Initiative des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda wird das „Große Schauspielhaus“ in Berlin, das seit Monaten geschlossen war, seine Räume wieder eröffnen, und zwar am Donnerstag, den 18. Januar, als „Theater des Volkes“ mit Schillers „Hirtenstern“ als Eröffnungsdrama. Reichsminister Dr. Goebbels, dem die Verwirklichung des gewaltigen Planes in erster Linie zu danken ist, hat mit den Vorarbeiten und der künstlerischen Führung des Unternehmens Ministerialrat Otto Laubinger, den Leiter der Abteilung „Kunst“ im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda beauftragt.

Die Aufgabe des „Theater des Volkes“ besteht darin, den Mitgliedern der Deutschen Arbeitsfront bei völlig freiem Eintritt Gelegenheit zu geben, in den Genuß sorgfältig vorbereiteter Theateraufführungen unter Mitwirkung allererster Kräfte zu kommen.

Der Gründungsvorstellung werden eine Reihe von Reichsministern und eine große Anzahl von Vertretern der Reichs- und Landesregierungen beiwohnen.

Sturm als Taufpate

Karlsruhe, 16. Jan. In der Liebfrauenkirche fand am Sonntag eine eigenartige Kindstaufe statt. Für einen Neugeborenen, dessen Vater dem Reservesturm 11/109 angehört hatte und der vor der Geburt des Kindes tödlich verunglückt war, trat der gesamte Sturm als Taufpate an. Der Junge wurde auf den Namen Adolf getauft.

Der Reichsgründungstag

Berlin, 16. Jan. Am 18. Januar jährt sich zum 63. Mal die Wiederkehr des Tages der Reichsgründung. Das durch den Sieg der nationalsozialistischen Revolution geeinte deutsche Volk gedenkt an diesem Tage mit Bewunderung und mit unerschütterlichem Vertrauen an Deutschlands glückliche Zukunft, des Meisterwerkes Bismarcks. Es gilt, die Bedeutung des Tages, besonders unserer Jugend näher zu bringen. Zu diesem Zweck bittet die Reichsregierung am 18. Januar entsprechende Feiern in den Schulen abzuhalten und den Schulunterricht an diesem Tage ausfallen zu lassen.

Die Reichsregierung selbst veranstaltet keine amtlichen Feiern am Reichsgründungstag.

tag. Soweit öffentliche Feiern veranstaltet werden, wird den Beamten, Angestellten und Arbeitern des Reiches, der Länder und Gemeinden Gelegenheit zur Teilnahme gegeben. Die Dienstgebäude werden bespart.

Auch das Saarland lehnt die Völkerbundseinladung ab

ub. Saarbrücken, 16. Jan. Der französische Versuch, die Saarfragen dazu zu mißbrauchen, um Deutschland in den Völkerbund zurückzulocken, wird von der ganzen saarländischen Presse, soweit sie nicht im französischen Sold steht, einmütig abgelehnt. So schreibt die „Saarbrücker Zeitung“: „Man soll nur nicht erwarten, daß die Bevölkerung in der Annahme des französischen Vorschlages seitens der Ratsmitglieder schon einen Beweis für die praktische Loyalität des Völkerbundes in der Saarfrage sieht. Diesen Optimismus verbieten uns die Erfahrungen gerade der letzten Zeit.“ Die „Saarbrücker Landeszeitung“ schreibt: „So bedauerlich es auch an sich vom Standpunkt des Saargebietes aus ist, daß bei den außerordentlich wichtigen Beratungen in Genf die Reichsregierung nicht vertreten sein wird, so sehr sollten andererseits die übrigen Mächte Verständnis aufbringen für die grundsätzliche Haltung Deutschlands. Hätte man dem deutschen Standpunkt in der Abstützungsfrage mehr Rechnung getragen, als es leider geschehen ist, so wäre die Sachlage heute eine andere.“ Die „Saarfront“ tritt für eine Ablehnung der Einladung ein.

Eine Abordnung von sieben Mitgliedern der Deutschen Front des saarländischen Landesrates ist am Dienstag in Genf eingetroffen, um mit den an der Saarfrage interessierten Völkerbundskreisen Fühlung zu nehmen. In diesen Kreisen verläutet, daß der Rat am Mittwoch vormittag in nicht-öffentlicher Sitzung die bisherige Regierungskommission wieder wählen will. Bei den Saarländern hat diese Absicht wenig Freude hervorgerufen, da die gegenwärtige Regierungskommission ihre Fähigkeit, objektiv-gerecht zu sein, bisher aber schon durch gar nichts bewiesen hat.

Eine Abordnung von 7 Mitgliedern der Deutschen Front des Landesrates des Saargebietes traf gestern in Genf ein, um mit den an der Saarfrage interessierten Völkerbundskreisen Fühlung zu nehmen.

Im Saargebiet sind seit 1. Oktober 41 französische Schulen errichtet und 102 französische Beamte eingestellt worden, die sämtlich in deutschfeindlicher Gesinnung für die „Abstimmung“ wirken sollen.

Reichsbahn fördert Autoindustrie

Neue Lastkraftwagen-Bestellungen

Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn hat das Reichsbahnzentralamt in Berlin beauftragt, bei der Kraftwagenindustrie im Anschluß an die augenblickliche Bestellung von 1150 Lastkraftwagen noch weitere 720 Lastkraftwagen, und zwar 300 Stück mit 1,5 Tonnen, 160 Stück mit 3 Tonnen und 260 Stück mit 5 Tonnen Nutzlast in Auftrag zu geben. Im ganzen beträgt der für Lastkraftwagenlieferungen ausgeworfene Betrag 30 Millionen Reichsmark.

Bisher wurden in Deutschland neue Münzen im Gesamtwerte von 20 Millionen RM. ausgeprägt, davon für 17 Millionen RM. von der neuen Nickel-Reichsmark.



Copyright 1933 by Prometheus-Verlag Grödenzell

19] ROMAN VON MARIA OBERLIN

So ist sie tagsüber. Wenn sie aber abends eine stille Stunde allein sitzt in irgendeinem gleichgültigen Gasthofzimmer, überfallen die Kengste und Sorgen sie mit unheimlicher Gewalt. Es ist schwer, so schreibt der Arzt, Robert zu heilen.

Er wehrt sich. Er hat schon alles getan und versucht, das entbehrte Gift sich auf alle mögliche unerlaubte Weise zu verschaffen.

Man tut alles, um ihn zu halten und langsam zu heilen. Ob es helfen wird? Versuch lasse man nicht zu ihm, da man festgestellt habe, daß ein Herr Bergmann dem Patienten wohl auf seine Bitten hin wieder Rauschgift zugefickt habe.

Ein Herr Bergmann... Eine wilde, wütende Wut überkommt Erika. Dieser Schuft, dieser kaltherzige Schuft, der alles wieder zunichte machen wird. Sie sitzt in dem kleinen Gasthof eines malerisch gelegenen Städtchens. Sitzt bei einem Glas Tee und grübelt dem Rätsel nach, wie es Bergmann fertig gebracht hat, Roberts Aufenthalt zu ermitteln. Grübelt darüber nach, was der Mann mit Robert plant, weil er ihn mit so hohen Geldsummen überschüttet. Was will er von Robert?

Er steckt Robert das Rauschgift zu, er unterfickt ganz bewusst seine Leidenschaft für das gefährliche Gift. Aber warum? Warum? In die „Sekretärsarbeiten“ alaibt sie nicht.

Sie nimmt den Füllhalter aus der Tasche und beginnt, an Robert zu schreiben. Schon das drittemal in dieser Woche. Bitten, flehende Worte, Versprechungen jagen über das Papier. Manchmal ist's ihr, als sei das ja ein Kampf gegen Windmühlensfügel, aber sie muß es tun, sie muß zu retten und zu helfen versuchen.

Es ist zehn Uhr abends geworden, als sie fertig ist. Hastig kuvertiert sie den Brief und geht aus dem kleinen Gasthof auf die stille Kleinstadtstraße, um ihn noch zu besorgen.

Es ist frostklar und kalt. Tausend Sterne blicken am Himmel. Langsam geht Erika über den knirschenden Schnee dem kleinen Bahnhof zu. Auf dem Rückweg kommt sie an der Bankfiliale vorbei in der sie gegen Abend gearbeitet hat.

Es ist nicht im Schalteraum. Sie sieht es mit Befremden. Eindreher? Unmöglich! Außerdem würde dann wohl die Tür nicht offenstehen...

Mit plötzlichem Entschluß öffnet sie die nur angelehnte Tür.

Im Schein der hellen, nüchternen Lampen sieht sie den Revisionsbeamten Schwering im Schalteraum sitzen, um sich herum Bücher und Zahlenaufstellungen. Es ist der erste Revisionsbeamte, der zu Rassenprüfungen ausgesandt wird. Stimmt hier etwas nicht?

Schwering ist beim Klang der Schritte aufgesprungen.

„Tag, Fräulein Dr. Hellmann. Was, Sie sind wohl erkrankt, nicht hier zu sehen? Scheint eine große Rassenprüfung hier zu sein. Wette Unterstellungen, falsche Buchungen, Konten, die überhaupt nicht existieren... Na, wenn man das in Berlin erfährt!“

Erika ist entsetzt zurückgefahren. Ihre Arbeit hat mit diesen Rassenprüfungen nichts

zu tun, ihre Forschungen sind nur theoretisch, und für die Richtigkeit der Bankabrechnungen ist ja Schwering da, der als Revisionsbeamter dauernd herumreist. Trotzdem trifft sie die Sache irgendwie.

„Na, na, nur nicht aufregen“, meinte der dicke Schwering gemächlich. „Sie können ja nichts dazu Fräulein Dr. Hellmann. Ist ja auch gar nicht Ihre Arbeit. Geben Sie mir Ihren Bericht so wie er ist nach Berlin weiter. Ich werde noch die ganze Nacht zu tun haben, ehe ich hier Klarheit habe...“

„Wie ist das nur möglich... wie konnten Sie denn wissen...?“

Der dicke Revisionsbeamte lacht. „Ja, ich könnte Ihnen ja nun vorschwindeln, daß ich dafür einen Kiecher habe. Aber ich will ehrlich sein. Der Wilders gefiel mir schon lange nicht. Prokurist dieser kleinen Bank und diese Ansprüche! Er hat ein Auto, Motorboot, fährt zu allen Rennen, auf denen er ein Kiefengeld verwetlet! Na, so kam eins zum andern. Da bin ich — mißtrauisch durch unklare Rassenbelege — plötzlich hier eingebrochen — die Schlüssel stehen mir ja immer zur Verfügung — und meine schlimmsten Erwartungen sind übertroffen.“

Erika hatte schon den Mantel ausgezogen und den Filzhut vom Kopf genommen.

„Ich werde Ihnen helfen“, meinte sie freundlich. „Sonst werden Sie überhaupt heute nacht nicht fertig.“

Schwering brummelt etwas, was wie Abwehr klingen soll, zeigt sich dann aber doch ganz zufrieden, als Erika sich ruhig zu ihm setzt und zu vergleichen beginnt.

Es wird Mitternacht. Noch immer arbeiten die beiden ununterbrochen. Es ist ein Riesenwust ungeordneter und unrichtig verbuchter Aufzeichnungen, die sie da heimlich durchsehen. Erst gegen Morgen sind sie so

weit, daß sie den schwindelhaften Betrug an den Büchern einigermaßen nachweisen können.

Schwering gähnt ungeniert und reckt sich träge.

„Gott bin ich irrsinnig müde“, schnauft er. „Schönen Dank, daß Sie mir geholfen haben, Fräulein Dr. Hellmann. Sie konnten sich ja hier schon selber aus, als ich. Na, was sagen Sie? Was haben wir beide da eine Entdeckung gemacht!“

„Keine angenehme“, seufzt Erika und zieht den Mantel über. „Mir graut vor allem. Morgen vor der Verhaftung Wilders, dann vor den Schreibereien und Rückfragen in Berlin, na...“

Schwering zuckt die Achseln. Es ist nicht das erstmal, daß er so etwas feststellt und erlebt. Er zieht den dicken Ulster über und schlüpfst fröstelnd hinein.

„Auf jeden Fall werde ich erst mal verhindern, daß Wilders etwas merkt“, sagte er. „Er soll unbeachtet ein paar Stunden morgen — nein heute — hier arbeiten. Ich benachrichtige aber schon die Polizei, es liegt ja alles klar.“ Er tritt auf die Straße und schließt das kleine Bankgebäude vorsichtig ab.

„Sie können vielleicht an Direktor Oberberg telegraphieren“, meinte er sachlich.

„An Oberberg?“ Erika stößt ein jäher Blutstrom zum Herzen.

„Na, natürlich. Er wird sofort herüberkommen. Die Sache ist wichtig genug. Also, ich verlaß mich darauf.“ Er reicht ihr abschiednehmend vor ihrem kleinen Gasthof die Hand.

„Ich habe noch so irrsinnig viel zu tun, seien Sie doch so freundlich“, bittet er nochmal.

Fortsetzung folgt.

Lebensunfähige Betriebe des Einzelhandels sollen nicht geschützt werden

In seinen neuen Richtlinien für die Durchführung des Einzelhandels schließt der Reichswirtschaftsminister darauf aufmerksam, daß für alle Fälle, in denen eine neue Verkaufsstelle in Räumen errichtet werden soll, die am 14. Mai 1933 bereits vorhanden oder im Bau waren, keine Bedürfnisprüfung mehr vorgeschrieben ist. Es soll lediglich geprüft werden, ob die Gefährdung einer in unmittelbarer Nähe liegenden selbständigen Verkaufsstelle zu befürchten ist. Eine solche Gefährdung sei nur anzunehmen, wenn der zu befürchtende Umfahrtsvorgang bei Berücksichtigung der Verhältnisse des Geschäftszweiges die Weiterführung des bestehenden Geschäftes in Frage stellen würde. Eine Prüfung der Vermögensverhältnisse, die zu einer Berücksichtigung ohnehin bereits gefährdeter, nicht mehr gesundheitsfähiger Betriebe führen würde, entspreche nicht dem Sinne dieser Bestimmung. Dem Einzelhandel solle Schutz gegen jede weitere Uebersehung gewährt werden, es sollten aber nicht künstlich lebensunfähige Betriebe erhalten werden, wodurch eine Gesundung des Einzelhandels nur verzögert würde.

Schwerer Straßenbau-Anfall im Zillertal

Junnsbruck, 16. Jan. Am Dienstag vormittag ging bei einem Straßenbau in Gerlos im Zillertal ein Felssturz nieder. Die Gesteinsmassen begruben mehrere Arbeiter. Drei von ihnen wurden auf der Stelle getötet. Einige konnten schwerverletzt geborgen werden. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus nach Schwaz übergeführt. Da die Möglichkeit fremden Verschuldens besteht, ist eine Gerichtskommission aus Junnsbruck nach der Stätte des Unfalls gesandt worden.

Ludwig Renn vor dem Reichsgericht

Unter der Anklage zum Hochverrat wurde dem Reichsgericht am Dienstag der 45jährige Schriftsteller Ludwig Renn aus Berlin-Stralau zur Aburteilung vorgeführt. Der Angeklagte entstammt einer alten sächsischen Adelsfamilie. Er war aktiver Offizier und machte den Krieg als Bataillonskommandeur mit. Unter dem Pseudonym Ludwig Renn gab er die bekannten Bücher „Der Krieg“ und „Nachkrieg“ heraus. Er wurde später Mitglied des sogenannten Aufbruchkreises, der von zehn Offizieren im März 1931, anlässlich des Uebertritts des Ulmer Reichswehrleitnants Scheringer aus der NSDAP, in die KPD, gegründet wurde. — Die Anklage wirft Renn vor, in der Zeitschrift „Der Aufbruch“ hochverräterische Artikel geschrieben und in kommunistischen Versammlungen durch Vorträge staatszerstörende Propaganda getrieben zu haben. Ludwig Renn, dem zwei Wahlverteidiger zur Seite stehen, bekannte sich zu Beginn der Verhandlungen offen und rückhaltlos zu den kommunistischen Zielen.

Pater schwer belastet

Wir brachten letzte Woche die Nachricht von der Verhaftung eines Paters, da er unter dem Verdacht gestanden habe, sittliche Verfehlungen gegen Jugendliche begangen zu haben. Das „Deutsche Volksblatt“ brachte eben eine neuerliche Meldung von der wieder erfolgten Freilassung des Paters, die dann von der übrigen Presse übernommen wurde. Die staatliche Presse teilt dazu mit:

„Das „Deutsche Volksblatt“ Nr. 8 vom 11. Januar 1934 stellt gleichzeitig mit der halbamtlichen Mitteilung über die Festnahme eines Paters des Christkönigsheims in Pieningen folgende Behauptung auf: „Der gegen ihn ausgesprochene Verdacht erwies sich bei der richterlichen Vernehmung als ungerechtfertigt.“ Diese Darstellung entspricht nicht den Tatsachen. Der Verdacht besteht nach wie vor weiter. Es wird daher ausdrücklich festgestellt, daß das Strafverfahren wegen Sittlichkeitsverbrechen seinen Fortgang nimmt und von der Staatsanwaltschaft gerichtliche Voruntersuchung beantragt wurde. Lediglich vom Erlass eines Haftbefehls hat der Richter Abstand genommen. Berichtigend wird angefügt, daß es sich bei der Niederlassung in Pieningen nicht um eine solche der Gesellschaft Jesu, sondern der Pallotiner handelt.“

Nachrichten aus aller Welt

Bei der Umstellung der Wellen nach dem Luzerner Plan hat sich gezeigt, daß sich die Vereinbarungen gut bewährt haben. Die deutschen Sender haben bei der Messung sehr gut abgeschnitten. In einem Abteil zweiter Klasse des D-Zuges 208, der von Friedrichshafen über Stuttgart nach Rotterdam fährt, wurden von einem Bahnschaffner hinter dem Rückenpfeifer 7000 RM gefunden. Das Geld war in

Ehescheidungen gehen zurück

Der Württemberger ist ein verhältnismäßig treuer Ehegatte

Mit der Heiligkeit der Ehe ging es im marxistischen Staatssystem immer mehr bergab. Es galt als „modern“, mindestens einmal geschieden zu sein. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit und die sonstigen schlechten Wirtschaftsverhältnisse trugen allerdings oftmals zu einer Zerrüttung einer Ehe bei. Mit dem Niedergang der sozialen und moralischen Lebensverhältnisse, namentlich in den letzten fünf Jahren, nahm die Zahl der Ehescheidungen von Jahr zu Jahr zu.

Es ist bezeichnend für den Rückgang der ehelichen Sitte, und Moral, daß die Ehescheidungsstatistik der Vorkriegszeit ganz erheblich unter den Ehescheidungsziffern der Nachkriegszeit liegen. Im Jahre 1913 kamen auf jeweils hunderttausend Einwohner im Reichsdurchschnitt 2,79 Ehescheidungen, dagegen im Jahre 1932 bereits 6,5. Die Gründe für die Ehescheidungen sind an erster Stelle mit 49,4 v. H. die Verletzung der ehelichen Pflichten.

Im Jahre 1932, dem letzten vorliegenden Ehescheidungsergebnis, wurden insgesamt 42 202 Ehen geschieden. Auf jeweils tausend bestehende Ehen kamen demnach 29,7 Ehescheidungen. Von den rund 19 600 im Jahre 1932 geschlossenen Ehen wurden im gleichen Jahre bereits 61 Ehen wieder geschieden. Nach Ablauf des 1. Ehejahres wurden von jeweils 10 000 Ehen 19,1 Ehen wieder geschieden, im 2. Ehejahre schied 2,5 Ehen wieder, im 3. Ehejahre wurden von je 10 000 Ehen sogar 56,8 Ehen geschieden. Die größte Ehescheidungshäufigkeit wurde nach 2 bis 6 Ehejahren festgestellt.

Zoifettenpapier eingewickelt; es hat den Anschein, als ob jemand, in größter Eile, sich des großen Geldbetrages bei einer Zollprüfung hat entledigen wollen.

In Kille wurde ein großes Warenhaus durch Großfeuer völlig zerstört. Man schätzt den Sachschaden auf fünf Millionen Franken. Das schwere Erdbeben in Mittel- und Ost-Indien hat bisher mindestens 100 Todesopfer und über 1000 Verletzte gefordert. Die Linien der Bengalen- und Nord-Ost-Bahn sind stark beschädigt, so daß der Zugverkehr unterbrochen werden mußte.

In Tokio sind kürzlich 80 Vertreter der Jugendverbände aus der Türkei, Persien, Afghanistan, Indien, Birma, Annam, Siam, den Philippinen, China, Mandschukuo und Japan zusammengetreten, um einen Bund der Jugend Asiens zu gründen. Der Bund soll die Solidarität und die Zusammenarbeit der Völker Asiens fördern.

Bischof Dr. Sproll zum Winterhilfswerk

Kottenburg, 16. Jan. Bischof Dr. Sproll hat einen Aufruf zum Winterhilfswerk erlassen, in dem er u. a. ausführt: Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes ist nicht nur eine Schuld an Vaterland, es ist auch Forderung des christlichen Gewissens und soll zu einer christlichen christlichen Liebe werden. Wohl ist schon viel geschähen und dankbar wollen wir es anerkennen: Der Ruf an das deutsche Volk ist nicht vergeblich verhallt, er hat Land auf Land und nicht zuletzt im schwäbischen Volk ein tausendfaches Echo gefunden. Aber der Winter dauert an und mit seiner herben Not muß auch die Hilfe gehen Schritt halten. Daher eracht an alle,

Nach der Erhebung der Zahl der Ehescheidungen für die einzelnen Länder und Provinzen ergab sich für das Land Württemberg ein sehr günstiges Ergebnis.

Die Württemberger gehören zu denjenigen Menschen, die nicht leichtfertig heiraten, und daher sind in Württemberg die Ehescheidungen im Verhältnis zu anderen Ländern und Provinzen als äußerst niedrig zu bezeichnen. Auf jeweils 100 000 Einwohner kamen im Jahre 1932 in dem Land Württemberg nur 35,8 Ehescheidungen. Die Gesamtzahl der Ehescheidungen betrug in Württemberg innerhalb eines Jahres (1932) insgesamt 952. Der Reichsdurchschnitt der Ehescheidungen belief sich, wie gesagt, auf 65 Ehescheidungen, also nahezu das Doppelte bei jeweils 100 000 Einwohnern.

Interessant ist der folgende Rückblick auf die Ehescheidungsziffern der Vorkriegszeit und der letzten Jahre. Auf jeweils 100 000 Einwohner kamen in Württemberg:

1913 = 14,8 Ehescheidungen
1930 = 41,3 Ehescheidungen
1931 = 35,7 Ehescheidungen
1932 = 35,8 Ehescheidungen

Soweit die bisherigen Teilergebnisse für das Jahr 1933 zu übersehen sind, haben seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus die Ehescheidungen einen Rückgang aufzuweisen. Der Aufklärungsarbeit der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft ist es zu danken, daß die Ehegemeinschaft wieder als etwas Heiliges angesehen wird.

oenen Wort etwas an irdischem Gut zu sehen und, erneut die Bitte: Vergesst eure notleidenden Volksgenossen nicht! Kasset nicht nach in der Hilfe und gebet gern!

Neue Vorteile für Kranke

Folgen ordentlicher Verwaltung
Der Reichskommissar für die Krankenkassen in Württemberg, Oberregierungsrat Dr. Müller, hat als Inhaber der Befugnisse der Ausschüsse d. „Allgemeinen Ortskrankenkassen“ Stuttgart und der „Besonderen Ortskrankenkassen“ itaße der Handelsgewerbe usw. in Stuttgart auf Anregung der Verwaltung und des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse Stuttgart hin den Anteil der Kassen an der Erstattung der Kosten für Arznei und kleinere Heilmittel in der Familienkrankenpflege von 50 auf 70 v. H. und den Höchstfak für innere Heilmittel von 12,50 auf 15 „M.“ erhöht.

Mit der Herabsetzung des Beitragsfaktes auf 1. Oktober vorigen Jahres und der Einführung dieser Mehrleistung haben die Ortskrankenkassen Stuttgart bewiesen, daß auch sie für ihren Teil im neuen Reiche auf ihrem Arbeitsgebiet zum Aufbau beitragen. Die Einführung dieser Mehrleistungen dient vor allen Dingen der Gesunderhaltung der Familien und bedeutet eine wesentliche Entlastung für den Familienhaushalt in Krankheitszeiten.

Verwaltungsdirektor Munder hat schon in seiner Rede vor den Betriebsstellenobleuten in der letzten Woche zum Ausdruck gebracht, daß die reichsgesetzlichen Krankenkassen gerade in der Familienkrankenpflege die Höchstmaß an Leistungen gewähren wollen, denn die Gesunderhaltung der Familie in gesundheitlicher und finanzieller Beziehung sei mit einer der wichtigsten Aufgaben der neuen Zeit.

Die Aenderung tritt mit dem 1. Februar 1934 in Kraft.

Pfarrer tödlich verunglückt

Neutlingen, 16. Jan. Am Montag abend wollte Stadtpfarrer a. D. Sandberger aus Neutlingen aus dem Neutlinger Hauptbahnhof eintreffenden Sounauer Zug noch während der Fahrt abspringen, kam dabei zu Fall und geriet unter die Räder. Er erlitt derart schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

Stadtpfarrer i. N. Sandberger wurde am 6. März 1867 in Herrenberg geboren als Sohn des nachmaligen Präbidenten des evangel. Konfitoriums. Im November 1923 kam er von Liebenzell als 1. Stadtpfarrer nach Neutlingen, wo er bis Mitte Oktober vor. Jz. amtierte. Sandberger erzeigte sich wegen seiner hohen Pflichtauffassung, seiner gehaltvollen Predigten und seines lauterer Charakters allgemeiner Wertschätzung und Beliebtheit.

Falscher Schmuck

Der Frauenbeirat bei der Stadtverwaltung Stuttgart hat die Anordnung des Oberbürgermeisters wegen der Führung der Amtsbezeichnung durch die Ehefrau des Beamten lebhaft begrüßt. Bei einer künstlerischen Veranstaltung der letzten Tage wurden die im Arbeitsausschuß tätigen Frauen im Programm mit den Titeln ihrer Männer aufgeführt.

Der Frauenbeirat verwahrt sich entschieden gegen die Unsitte, daß Frauen den Titel ihres Mannes führen oder mit diesem Titel bezeichnet werden. Der Nationalsozialismus wertet den Menschen nach seiner eigenen Leistung für die Volksgemeinschaft. Die Leistung der Frau besteht in der Erfüllung ihres Berufes als Mutter und Erzieherin der Kinder und in der pflichtmäßigen Erledigung der ihr sonst vom Leben gestellten Aufgaben. Die Frau, die ihre Pflicht treu und gewissenhaft erfüllt, hat kein Bedürfnis, sich mit dem Titel zu behängen, den sich ihr Mann in seinem Beruf erworben hat. Für eine Frau, die ihre eigene Leistung im Leben aufzuweisen hat, bedeutet es eine Kränkung, ihre Leistung als Frau zu übersehen und sie mit dem Titel ihres Mannes anzureden. Die Frau im nationalsozialistischen Staat will als Frau und auf Grund ihrer eigenen Leistung gewertet werden. Sie wünscht keinen falschen Schmuck.



„Doll Döll! Ighant Anwältfing, blausinnig Komidra Sub Dönnhilfswerk mußst miß glatte!“
„Die Dönnhilfswerk mußst miß glatte!“
„Und drückt bei sich: „Der Pfaffen müß!“

Handels- und Wirtschaftsberichte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 16. Januar 1934

Zugetriebe	Ochsen	Wullen	Jungwullen	Rühe	Färren	Freier	Rälber	Schweine	Schafe
Unverkauft	51	54	228	377	448	—	1384	2439	1
	15	10	18	17	48	—	24	230	—
Ochsen			16. 1.	11. 1.					
a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes			26—27	—					
1. jüngere			24—25	—					
2. ältere			22—24	—					
b) sonstige vollfleischige			20—22	—					
c) fleischige			—	—					
d) gering genährte			—	—					
Wullen									
a) jüngere, vollfleisch. höchsten Schlachtwertes			25—27	—					
b) sonstige, vollfleischige oder ausgemästete			24—26	—					
c) fleischige			23—24	—					
d) gering genährte			21—22	—					
Rühe									
a) jüngere, vollfleisch. höchsten Schlachtwertes			21—24	—					
b) sonstige, vollfleischige oder ausgemästete			15—18	—					
c) fleischige			12—14	—					
d) gering genährte			7—10	—					
Färren (Kalbinnen)									
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes			28—31	—					
Schweine									
a) Fettchweine über 300 Pfd. Lebendgewicht			48	—					
b) vollfleischige von etwa 240—300 Pfd. Lebendgewicht			47—48	49—50					
c) vollfleischige von etwa 200—240 Pfd. Lebendgewicht			46—47	48—49					
d) vollfleischige von etwa 160—200 Pfd. Lebendgewicht			45—46	64—47					
e) fleischige von 120—160 Pfd. Lebendgewicht			43—44	—					
f) unt. 120 Pfd. Lebendgewicht			—	—					
g) Sauen			34—40	35—40					

Marktverkauf: Großvieh langsam, Ueberstand, Rälber langsam, Schweine langsam, Ueberstand.

Getreide Berlin vom 16. Januar

Weizen: märk. a) frei Berlin	16. 1.	15. 1.
b) ab Station	191—193	191—193
Gesetzlicher Erzeugerpreis W 2	181	181
do do W 3	184	184
do do W 4	185	185
Handelspreis W 2	—	—
do W 3	—	—
do W 4	—	—
Roggen: märk. a) frei Berlin	158—160	158—60
b) ab Station	—	—
Gesetzlicher Erzeugerpreis R 2	148	148
do do R 3	151	151
do do R 4	153	153
Handelspreis R 2	—	—
do R 3	153	153
do R 4	155	155
Gerste: Braugerste, feinste, neu	—	—
a) frei Berlin	—	—
b) ab Station	—	—
Braugerste gute: a) frei Berlin	176—183	176—185
b) ab Station	167—174	169—176
Sommerg. mittl.: a) frei Berlin	165—173	16—173
b) ab Station	156—164	156—164
Wintergerst. 2-seil. a) frei Berlin	—	—
b) ab Station	—	—
Wintergerst. 4-seil. a) frei Berlin	—	—
b) ab Station	—	—
Hafer märkisch: a) frei Berlin	148—155	148—155
b) ab Station	130—146	139—146
per November	—	—
per Dezember	—	—
per März 34	—	—
Weizenmehl: Auszugmehl 0,405	31,70—32,70	31,70—32,70
Vorzugmehl 0,425	30,70—31,70	30,70—31,70
Bäcker 0,79	25,70—26,70	25,70—26,70
Roggenmehl 0,82 Asche	21,90—22,90	21,90—22,90
Weizenkleie	12,40—12,60	12,20—12,60
Roggenkleie	10,50—10,80	10,50—10,80
Viktoriaerbsen	40—45	40—45
Kleine Speiserbsen	32,00—36,00	32,00—36,00
Futtererbsen	19,00—22,00	19—22
Leinmehl	12,60	12,60
Erdmehl	10,50	10,50
do Mehl	11,00	11,00
Trockenschmelz	10,30—10,40	10,30—10,40
Kartoffellocken	14,40	14,40
Tendenz	ruhig	ruhig

Aus Stadt und Land

In Schutzhaft genommen

Ein Einwohner von Holzbronn mußte wegen staatsfeindlicher Äußerungen, die er in einer dortigen Wirtschafft machte, in Schutzhaft genommen werden.

Hauptversammlung des Kriegervereins Bad Teinach

Am Sonntag fand in Bad Teinach die Hauptversammlung des Kriegervereins im Hotel „Hirsch“ statt. Der 1. Vorsitzende, Bäckermeister Wohlgemut, begrüßte die Kameraden und gab einen kurzen Rückblick auf die Geschicke im verfloßenen Jahre. Vierzehn Jahre Versalles, Korruption, Arbeitslosigkeit, namenloses Elend, 14 Jahre ohne Ideale liegen hinter uns. Ehrlichkeit, Sauberkeit, Aufrichtigkeit und Mannhaftigkeit sind im deutschen Volke wieder eingelehrt. Auf allen Gebieten wurde Wandel geschaffen und der Not gesteuert. Ein neuer Geist ist in unserem Volke eingelehrt. Ganz besonders freut sich der Ruffhändlerbund, der von jeher für eine wahre Volksgemeinschaft eintrat, über den Sieg der nationalen Bewegung. Mit dem Wunsche, daß auch das neue Jahr ein Segensjahr für Deutschland werden möge, forderte Kam. Wohlgemut die Kameraden auf, sich in unerwarteter Weise hinter den Führer zu stellen, das sei der Weg aus Nacht zum Licht. Anschließend wurde der Geschäftsbericht verlesen, dem wir folgendes entnehmen: Der Verein zählt zur Zeit 65 Mitglieder. Er beteiligte sich im verfloßenen Jahre an allen vaterländischen Veranstaltungen. Im März vorigen Jahres lief hier auf seine Veranlassung der Tonfilm „Douaumont“, der überaus gut besucht wurde. Interessant war zu hören, daß der Verein in den 53 Jahren seines Bestehens an Unterstutzungen aus der Bundeskasse etwa das Doppelte von dem bezog, was er an diese Kasse an Beiträgen leistete. Es wurden dann folgende Anordnungen beantragt: Ueber die Eingliederung der Mitglieder der Kriegervereine in die SA II werden noch weitere Anordnungen ergehen. Die Mitglieder sind verpflichtet, das Ruffhändlerabzeichen dauernd und die Halbkreuzbinde bei Veranstaltungen des Vereins zu tragen. Als Rechnungsprüfer wurden die Kameraden Baur und Lindenberger berufen. Mit einem Sieg-Beil auf den Reichspräsidenten und den Volkskanzler und dem Liede vom „Guten Kameraden“ schloß die Versammlung.

Stiftzeit des Bundes Königin Luise auf dem Kniebis

Eine Calwer Teilnehmerin schreibt uns: Kurz vor Weihnachten brachte ein Rundschreiben freudige Erregung in alle schwäbischen Ortsgruppen des Bundes Königin Luise: Stiftzeit auf dem Kniebis sollte sein! Voll Begeisterung rüsteten Kornblümchen, Jungfrauen und Kameradinnen zur Fahrt. Locken auch Wetter und Schnee nicht so sehr, wir kamen trotzdem in froher Laune mit Skiern, Rucksack, Ziehharmonika, Fidel und Flöte zur Jugendherberge auf dem Kniebis. Für viele war alles neu; lustig das Zusammenwohnen in freundlichen Stuben, froh die Abende bei Spiel und Sang, interessant der Skifurs, geleitet von Stahlhelmen und ihren kleinen Gefolgsen. Und wenn wir jetzt am Ende der Freizeit Mädchau halten, so wissen wir: alles war schön! Der Höhepunkt der Gemeinschaftstage war der Besuch der Landesführerin Frau Weizinger mit dem Landesjugendwart Fr. Westermayer und unserer Gauführerin Frau Gauthier.

Deutschland braucht Kolonien

2. Georgenäumsvortrag: Sechs Jahre in Niederländisch-Indien

Im Calwer Georgenäum sprach dieser Tage Dr. Hans Ehrat, Ravensburg, ehemaliger Regierungsgeologe in holländischen Kolonialdiensten, über die niederländischen Besitzungen in Indien. Der durch ein selten reichhaltiges und hervorragend schönes Lichtbildmaterial umgemein fesselnde Vortrag fand bei den zahlreich erschienenen Hörern dankbaren Anklang. Der Vortragende verstand es, ein farbenprächtiges Bild der traumhaft schönen Inselwelt unter dem Äquator und eine interessante Schilderung ihrer vielrassigen Bewohner zu geben.

Die in Hollands Besitz befindlichen Inseln des Malaischen Archipels: die Großen und Kleinen Sundainseln und die Molukken sowie die Westhälfte von Neuguinea mit allen Küsteninseln zeichnen sich infolge der günstigen klimatologischen Verhältnisse (reiche Niederschlagsmengen) durch eine kaum vorstellbar üppige und vielfältige Vegetation aus. Auf dieser alten Landbrücke zwischen Asien und Australien findet man Vertreter der asiatischen Tierwelt im Westen, australischen Fauna auf den östlichen Inseln. Hier Tiger, Büffel, Elefanten, dort Känguruharten und primitive, eierlegende Säugetiere. Ein Blick auf die Eingeborenen läßt erkennen, daß wir uns in einem wahren Schmelztiegel der Rassen befinden. Die verschiedensten Uebergänge von den hellbraunen, schönwachsenen Malaien bis zu den dunkelhäutigen Papuas u. Australnegern wurden im Lichtbild vorgeführt. Insel-Indien ist ein Land gewaltiger Gegensätze. Von unheilvollem Naturgeschehen künden die bis zu 3000 Meter hohen Vulkane, welche sich wie ein Gürtel um Inseln schließen. Glutflüssige Lavaströme und furchtbare Erdbeben tragen immer wieder Tod und Verderben in die Ebene herab. Und doch weicht der Mensch nicht. Ueberall breiten sich lachende Felder, Gärten, Wiesen, Wälder, Fruchtbarkeit und neues Leben aus.

Niedrige Siedlungsflächen harren noch ihrer Erschließung: Sumatra, etwa anderthalbmal so groß an Fläche wie Deutschland weist dreizehn Einwohner auf den Quadratkilometer auf; Borneo, etwa gleich groß, nur drei Einwohner und die Molukken mit Neuguinea gar nur 1,2 Einwohner. Dort dehnen sich bis hoch in die Berge hinauf bebauter Reisfelder, Obstgärten, Fruchthaine und Kofosnuckpflanzun-

gen. Nur in Teilen von Java leben über 500 Eingeborene pro Quadratkilometer (im Durchschnitt 280), hier ist die Grenze der Siedlungsmöglichkeit erreicht. Neben Kopffüßern mit einfachsten kultijischen Gepflogenheiten besteht die hohe Kultur der Javanen, Sundanesen und Balinesen. Vier Fünftel der Bevölkerung sind Mohammedaner, etwa 2 Proz. Hindus, ebensoviel Christen, der Rest Geister- und Naturanbeter. Kleinen häuerlichen Betrieben der Eingeborenen mit 4-5 Morgen stehen Mammutunternehmungen von Plantagen der Europäer, Japaner und Chinesen mit durchschnittlich 3500 Morgen Land gegenüber. Die Jahresausfuhr dieser landwirtschaftlichen Plantagenprodukte beträgt für Zucker rund 380 Millionen holländische Gulden, Kautschuk 280, Tee 100, Tabak 90, Kaffee ebenfalls 90, Kopra (das getrocknete Fruchtfleisch der Kokospalme) 100 Millionen Gulden. Auch wichtige Bodenschätze sind vorhanden: Erdböll, Eisen, Kohle, Zinn, Gold und Silber, Diamanten. Der jährliche Anfuhrüberschuss beträgt weit über eine halbe Milliarde Gulden.

Der Vortragende gedachte in diesem Zusammenhang des Raubes der deutschen Kolonialbesitzungen. Die Rückgabe unserer Kolonien ist lediglich eine Forderung des Rechts, der Kultur, der Ehre und Moral, eine Lebensnotwendigkeit für uns als „Volk ohne Raum“.

Deutschland braucht Kolonien! Und Deutschland hat vollen Anspruch auf eine gerechte politische Aufteilung der Welt. Welche einseitige Aufteilung sich heute kundgibt, mag man ermeinen, wenn man über folgende Zahlen nachdenkt: Das Mutterland England umfaßt 0,7 Proz. an Fläche vom gesamten englischen Besitz, 99,3 Proz. sind Kolonien! Belgien 1 Proz. Mutterland, 99 Proz. Kolonien; Holland umfaßt 1,7 Proz. an Mutterland, 98,3 Proz. Kolonien; Frankreich (mit nur 74 Menschen auf den Quadratkilometer) 4 Proz. Mutterland und 96 Proz. Kolonien! — Und Deutschland — besitzt überhaupt keine Kolonien; rein deutsche Gebiete, 13 Prozent, sind dem Mutterland durch den Versailler Vertrag entzogen. Dr. Ehrat hat recht: Kolonien sind für Deutschland mit einer Bevölkerungsdichte von über 140 Einwohnern auf den Quadratkilometer eine Lebensnotwendigkeit, und der Kolonialgedanke muß immer mehr ins Volk hineingetragen werden.

Pforzheim, 16. Jan. (Schwerer Verkehrsunfall.) Am Sonntagabend ereignete sich zwischen Birkfeld und Pforzheim ein schwerer Verkehrsunfall. Der Kraftfahrer Hans Binder aus Pforzheim, der auf seinem Rückweg die 21 Jahre alte Hertha Hänganger, der angeblich von dem Scheinwerfer des Kraftwagens geblendet war und in dieses hineingelaufen sein soll. Der Kraftfahrer und seine Beifahrerin kamen zu Fall. Die Beifahrerin erlitt eine erhebliche Kopfverletzung, während der Kraftfahrer mit Hautabschürfungen an den Händen und am Knie davonkam. Der Fußgänger, der 19jährige Walter Müller aus Birkfeld, erlitt besonders schwere Schürfungen an Händen, Nase und Stirn.

Wp. Stuttgart, 16. Jan. Benito Mussolini hat der Mutter des in Stuttgart im Kampf mit den Kommunisten gefallenen SA-Mannes Gregor Schmidt sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift übersandt. Die Mutter des toten SA-Mannes hat dem Duce in einem längeren Telegramm für die hohe Ehrung ihren Dank ausgesprochen.

Heidenheim, 16. Jan. In der Nacht zum Samstag mußte ein hiesiger verheirateter Schlosser in Schutzhaft genommen werden, weil er schon seit längerer Zeit mit seinen Hausbewohnern in Streitigkeiten lebt und ein halbjähriges Kind des öfteren wegen seines Neugierens mit oischnlagen bedrohte. Troßdem er wegen seines Verhaltens vom Polizeiamt des öfteren verwahrt und er auch vom Amtsgericht wegen seiner Gewalttätigkeiten gegenüber einem männlichen Hausbewohner mit einer Freiheitsstrafe belegt wurde, ließ er es sich nicht zur Warnung dienen.

Vom bayerischen Allgäu, 16. Jan. Bei dem Schuttrich der 6. Knabenklasse in Immensstadt kam es unter der Aufsicht des Lehrers zu einem beauerlichen Unfall, der ein Todesopfer forderte. Bei der Abfahrt vom Kalvarienberg wollte der Schreinermeistersohn Josef Specht an einem Mitschüler vorbeifahren, kam jedoch von der Straße ab und fuhr gegen einen Baum. Der Knabe wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo er verstarb.

Vieh- und Fruchtmärkte

Beilertstädter Marktbericht

Schweinemarkt: Zufuhr: 112 Stück Käuferpreise, 590 Milchschweine; Preis: Käuferpreise 45-86 R.M., Milchschweine 20 bis 39 R.M. für das Paar. Handel mäßig belebt; Preise fest.

Viehmarkt: Kühen 280-350, Stiere 200-250, Kühe 150-380, Kalbela 280-360, Einsteilvieh 60-180 R.M. Handel gedrückt.

Mindestpreise am württbg. Schnittschafmarkt Der Verein Württbg. Holzintereffenten hat nunmehr für acht württbg. Verkaufsgebiete Mindestpreise beschlossen und ab 1. Januar 1934 in Kraft gesetzt. Die Preise sind für alle Firmen, auch für solche, die dem Verein nicht angehören, verbindlich. Die Kontrolle erstreckt sich gleichermaßen auf alle Firmen. Bei den Schnittwaren dürfen folgende Mengenrabatte gewährt werden: wenn die Lieferung an ein und dieselbe Firma erfolgt, bei einem Waggon mit mindestens 15 Tonnen 3 Prozent Rabatt, bei 2 Waggonen 4 Prozent, bei drei und mehr Waggonen 5 Prozent. Bei Verkäufen direkt an Private erhöhen sich die Preise um 10 Prozent. Zu den acht Verkaufsgebieten gehört als 2. DM. Calw, Neuenbürg, Nagold, Freudenstadt, Horb, Sulz und Teile von Hohenzollern (Schwarzwald).

Wie wird das Wetter?

Nach Durchzug eines Ausläufers der nördlichen Depression kommt westlicher Hochdruck wieder mehr zur Geltung. Für Donnerstag und Freitag ist aber immer noch ziemlich unbeständiges Wetter zu erwarten.

Nach nassen Tagen mit stetig wechselnden Regen- und Schneeniederschlägen fielen in der Nacht auf Dienstag im ganzen Schwarzwald bei einer Temperatur von minus ein Grad in Freudenstadt und minus drei Grad auf dem Kniebis 25 Zentimeter Neuschnee.

SB. Mühlacker, 16. Jan. Der von dem Rassenboten Carlo gesteuerte Kraftwagen der Ortskrankenkasse Mühlacker wurde gestern vormittag am Bahnhöfbergang auf der Poststraße zwischen Maulbronn (Saubahnhof) und Elfinger-Hof vom Personenzug erfasst und zertrümmert. Der Fahrer kam mit verhältnismäßig leichteren Verletzungen davon.

Schwarzwaldverein Calw Wanderfolge für 1934

21. Januar	Hirsau	Führer: E. Koller
11. Februar	Oberreichenbach	E. Bindtner
18. März	Holzbronn	F. Frey
14. April	Simmobheim	Paul Olpp
10. Mai	Hastach	F. Deutel
(Sternwanderung)		
3. Juni	Neuenbürg	E. Bindtner
15. Juli	Simmersfeld	S. Georgii
19. August	Fahrt in's Grüne	E. Koller
(Ziel unbekannt)		
16. September	Kühler Berg	E. Koller
14. Oktober	Gechingen	H. Vogel
18. November	Schützenhaus	W. Frank
(auf Umwegen)		
16. Dezember	Schweinsbachal-Hirsau	Paul Olpp

Mitgliedern, welche an 10 Wanderungen im Jahre teilnehmen, wird das Wanderabzeichen verliehen. Jede Wanderung wird rechtzeitig in der „Schwarzwald-Wacht“ bekannt gegeben und findet bei jeder Witterung statt. — Wanderungen vorbehalten.

Die 49. Hauptversammlung findet am Samstag, den 3. Februar 1934 im Saalbau Weiß, abends 8 Uhr statt. Am 3. Juni wird das 50jährige Jubiläum des württemberg. Schwarzwaldvereins in Neuenbürg abgehalten. Ausschneiden und aufbewahren.

FrISCHE FISCHE heute eintreffend:

Rabliou im ganzen	Pfd. 28 Pfg.
Filet ohne Bauchlappen	Pfd. 45 Pfg.
frisch gemärrerte Stockfische	Pfd. 25 Pfg.
Blutpressack 1/4 Pfd. 17 Pfg.	Romadur Laib 25 Pfg.
Plodwurf 1/4 Pfd. 30 Pfg.	Bücklinge Pfd. 32 Pfg.

Pfannkuch und Rabatt



In keinem Haushalt sollte der gute Serva-Kaffee fehlen. Er ist ja schon zu haben das 1/4 Pfund von 60 Pfg. an mit 3 Proz. Rabatt E. Serva, Calw Fernsprecher Nr. 420

Gebrauchte Sättel sucht zu kaufen

Hans Bauer, Calw Bahnhofstr. 40

Verschiedene neue und gebrauchte

Divans verkauft billig

Fr. Hennefarth Patentmatratzenfabrikation

Bündelholz gibt billig ab

Sägewerk Rürcher, Hirsau Telefon 272

Jüngeres, ehrliches

Mädchen

für einige Stunden im Tag (evtl. käme auch dieses Jahr aus der Schule entlassenes Mädchen in Betracht) für sofort oder später gesucht. Angebote unter A. D. 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Agendach

Verkaufe fehlerfreie starke

Ralbin samt Kalb

Wurster, Bauer

Städtischer Hausfrauen-Verein.

Donnerstag, den 18. Jan., abends 8 Uhr findet im Saal der Brauerei

Weiß ein Vortrag von Herrn Dr. Lang statt:

Einiges zum Problem der Rassenfrage.

Eintritt frei! Gäste willkommen.

Auf 1. April

2-Zimmer-Wohnung

sofort heizbares Zimmer, auch als Laden od. Lagerraum zu verwenden, zu vermieten

Martin Seinenwalb, Meßgergasse 3

Rundöfen 13.-, 15.-, 17.- Emaillierherde 68.-, 72.-, 80.- Gasbackherde komb. Herde Waschkessel billig

Chr. J. Hartmann Pforzheim Bleichstraße Ratenzahlung

2 ältere raffige

Pferde

billig veräußert

Bischoffstraße 14

Alleinverkauf!

Die neue vorstufmäßige

BdM.- und Jungmädchen-Kleidung

eingetroffen.

Stoffe für Röcke u. Blusen in allen Preislagen stets am Lager

Die Kleidung wird kompl. u. in einzeln. Stücken abgegeben

Kletterwesten

Franz Schoenen / Calw

Größere Anzeigen wolke man tagszuor aufgeben!